

Bericht über die 19. Jahrestagung des Vereins Thüringer Ornithologen (VTO) am 21. und 22. März 2009 in Mühlberg

Wieder war es der »Schützenhof« in Mühlberg, wo sich Mitglieder und Freunde des Vereins Thüringer Ornithologen am 21. und 22. März 2009 zu ihrer 19. Jahrestagung einfanden.

An der Tagung nahmen 92 Mitglieder und Gäste teil, und zwar: Wolf-Thomas Adlung (Erfurt), Joachim Angermann (Saalfeld), Michael Baer (Stadtilm), Detlef Baumbach (Friedrichroda), Ronald Bellstedt (Gotha), Gunter Berwing (Sonneberg), Ralf Brettfeld (Bockstadt), Hans-Josef Christ (Minden), Joachim Dorst (Sonneberg), Danny Eichhorn (Schönbrunn), Günter Ehsam (Arnstadt), Andreas Fleischmann (Großfahner), Stefan Frick (Erfurt), Bernd Friedrich (Stadtilm), Bernd Fröhlich (Weimar), Manuel Gebeuer (Silkerode), Angelika Gehlhaar (Erfurt), Dr. Klaus George (Ballenstedt), Detlev Gierth (Steinbach), Manfred Göring (Tabarz), Herbert Grimm (Seehausen), Ute Grottker (Diehsa), Dr. Gerhard Grün (Mühlhausen), Hans-Dietrich Haemmerlein (Thiemendorf), Hans-Bernd Hartmann (Leinefelde), Jürgen Heyer (Jena), Marita Heyer (Jena), Gerhard Hildebrandt (Gnetsch), Eckehard Höpfner (Niedersachswerfen), Gisela Hoffmann (Limbach-Oberfrohna), Mario Hoffmann (Tambach-Dietharz), Dr. Peter Hoffmann (Limbach-Oberfrohna), Frank Ißbrücker (Heichelheim), Dr. Stefan Jaehne (Gleichen), Klaus-Jürgen Kaminski (Erfurt), Dr. Siegfried Klaus (Jena), Rolf Knebel (Erfurt), Dr. Dietrich von Knorre (Jena), Dr. Torsten Langemach (Stechow), Christoph Lehmann (Klettbach), Klaus Lieder (Ronneburg), Susanne Löw (Gotha), Jan-Dieter Ludwigs (Limburgerhof), Josef Lumpe (Greiz), Edith Maaß (Erfurt), Ernst Maaß (Erfurt), Dr. Eberhard Mey (Rudolstadt), Wilhelm Meyer (Rudolstadt-Unterepreilipp), Josef Michel (Neuhaus a. R.), Axel Mörstedt (Bad Langensalza), Dr. Jörg Müller (Grafenau), Hans-Joachim Müller (Kannawurf), Robert Neugebauer (Bad Liebenstein), Joachim Neumann (Neubrandenburg), Michael Nickel (Jena), Werner Noack (Erfurt), Falk Pezold (Rudolstadt), Ute Pezold (Rudolstadt), Robert Pfeifer (Bayreuth), Thomas Pfeiffer (Weimar), Georg Pfüzenreuter (Deuna), Lutz Reißland (Allendorf), Dr. Franz Robiller (Weimar), Dr. Franz-Christoph Robiller (Weimar), Fred Rost (Meuselbach), Wilhelm Roth (Heiligenstadt), Mario Rothe (Günstedt), Kerstin Süptitz (Jena), Tino Sauer (Großfahner), Klaus Schmidt (Barchfeld/Werra), Klaus Schmidt (Großfahner), Erwin Schmidt (Rastenbergl),

Uwe Schneider (Ahrensburg), Gustav Scholze (Tambach-Dietharz), Dr. Andreas Schulze (München), Dr. Rudolf Sienhold (Creuzburg), Christiane Solbrig (Greiz), Heiko Sparmberg (Erfurt), Peter Staudt (Rothenacker/Tanna), Rainer Steinbach (Windischleuba), Dr. Alexandra Stremke (Tromlitz), Detlef Stremke (Tromlitz), Bernd Teichmüller (Möhra), Dr. Walther Thiede (Köln), Egbert Thon (Clingen), Roland Tittel (Seeborgen), Dr. Till Töpfer (Dresden), Jörg-Rainer Trompheller (Erfurt), Christoph Unger (Hildburghausen), Klaus Wiechmann (Nordhausen), Dr. Jochen Wiesner (Jena) und Uwe Wochatz (Kannawurf).

Mitgliederversammlung

Die Einladung zur Mitgliederversammlung erfolgte fristgemäß, Ende Februar 2009, und ist allen Mitgliedern zugegangen. Anträge und Änderungsvorschläge zur Tagesordnung lagen dem Vorstand nicht vor.

Die Mitgliederversammlung fand unter Leitung des Vorsitzenden, Dr. EBERHARD MEY, am 21. März in der Zeit von 10.00 bis 11.30 Uhr statt. An der Versammlung nahmen 45 Mitglieder teil. Die Tagesordnung sah folgende Punkte vor: **1.** Bericht des Vorstandes, **2.** Bericht des Schatzmeisters, **3.** Erklärung des Kassenprüfers, **4.** Diskussion, **5.** Wahl des Kassenprüfers und **6.** Schlußwort.

Zu 1.: Dr. E. MEY berichtete über Vorstandstätigkeit, Publikationen und Projekte des Vereins für das zurückliegende Geschäftsjahr.

Acht 3–4stündige Vorstandssitzungen fanden in Großfahner statt, an denen auch sechsmal der Landeskoordinator für die Brutvogelkartierung, STEFAN FRICK, und dreimal der Leiter der Vogelschutzwarte Seebach, Dr. STEFAN JAEHNE, teilnahmen. Trotz zeitweise gravierender gesundheitlicher Probleme einiger Vorstandsmitglieder konnte die Vorstandsarbeit in gewohnt sachlich-konstruktiver Weise mit geringen Reibungsverlusten durchgeführt werden. Dafür sprach Dr. E. MEY den Vorstandsmitgliedern im Namen aller Vereinsmitglieder seinen herzlichen Dank aus. Die Protokolle der Vorstandssitzungen liegen vor. Am Arbeitstreffen in Gommern (Sachsen-Anhalt) am 23.–24. August 2008, auf der über den aktuellen Sachstand und das weitere Vorgehen des ADEBAR-Projektes beraten wurde, nahmen der Vorsitzende, S. FRICK und Dr. S. JAEHNE teil. Zu Ehren des 180. Geburtstages von K. T. LIEBE

in Moderitz am 6. 9. 2008 fand ebendort eine Feierstunde statt, zu der der Vorsitzende der Einladung gefolgt war (s. Anzeiger 6, 2008, p. 214 f.). Zur 6. gemeinsamen Mitarbeitertagung der deutschen Vogelwarten in Jena am 14./15. 3. 2009 konnte Dr. E. MEY ein kurzes Grußwort des VTO an die Teilnehmer richten.

Inzwischen stehen dem VTO vier vereinseigene Publikationsplattformen zur Verfügung. Nach intensiven, auch kontroversen Diskussionen ging die neue Website www.avifauna-thueringen.de des Vereins im November 2008 ins Netz. Besonderen Dank verdienen dafür FRED ROST und SVEN KÄSTNER, denen Aufbau, Einrichtung und Betreuung der neuen Website obliegen, und KLAUS SCHMIDT (Großfahner), der in der Gründungsphase derselben insbesondere seinen Sachverstand einbrachte, den wir auch weiterhin für unsere »alte« Website www.vto-ev.de in Anspruch nehmen können. Von den »Mitteilungen und Informationen« erschienen die Nummern 30 im Oktober 2008 und 31 im Februar 2009. Erstere umfaßt auf 38 Seiten die Datensammlung »Ornithologische Besonderheiten in Thüringen 2007«, zusammengestellt von der Avifaunistischen Kommission Thüringen unter Federführung von F. ROST. In Nummer 31 der »Mitteilungen und Informationen« wird u. a. über eine weitere Bereicherung unserer Vereinsbibliothek und über laufende Arbeiten am Brutvogelatlas berichtet. Vom »Anzeiger des Vereins Thüringer Ornithologen« erschien im Dezember 2008 das zweite Heft von Band 6.

Brutvogelkartierung und Monitoring häufiger Arten stellen weiterhin Schwerpunkte der Vereinsarbeit dar. Nachdem im September 2008 unter der Redaktion von S. FRICK der 4. Rundbrief über »Atlas-Projekt und Monitoring häufiger Vogelarten in Thüringen« erschienen ist, der über die Ergebnisse des letzten Arbeitstreffens in Mühlberg am 10. 11. 2007 informiert, fanden sich auch zum 4. Kartierertreffen am 22. 11. 2008 am selben Ort über 50 Ornithologen ein. Das bisher Erreichte war wieder Anlaß, allen Kartierern und dabei besonders STEFAN FRICK für ihre geleistete Arbeit zu danken. Dem Quartett FRICK, GRIMM, JAEHNE & MEY obliegen die Plausibilitätsprüfungen der in den Erfassungsbögen niedergeschriebenen Kartierungsergebnisse. Die gute Zusammenarbeit mit der Vogelschutzwarde Seebach wurde in diesem Zusammenhang ebenfalls besonders hervorgehoben. Sie ist auf lange Sicht angelegt und wird vor allem die Arbeitsfelder »Monitoring« und »Rote Liste« umfassen. Der mit der TLUG Jena im Dezember 2008 abgeschlossene Vertrag über thüringenweite Erfassung und Aufarbeitung

von Fundpunkten der Anhang I-Vogelarten und Vogelarten der Roten Liste sowie Erstellung einer Datenbank der Brutvogelarten Thüringens auf der Basis der Atlaskartierung konnte realisiert werden. Die Arbeitsgruppe »Geschichte thüringischer Vogelkunde« (am 16. 1. 2007 gegründet) ist bisher leider nicht über ihre erste Diskussionsphase hinausgekommen. VOLKER KELLNER, Initiator und Leiter der AG, ist wegen familiärer Probleme und aus seiner Sicht mangelnder Mitarbeit von seiner Ehrenfunktion zurückgetreten. Damit ist freilich nicht unser Ansinnen aufgegeben, thüringische Ornithologiegeschichte weiterhin biographisch-bibliographisch und problemorientiert zu erschließen.

Abschließend wurden nochmals die zu erwartenden personellen Veränderungen im Vorstand des VTO thematisiert. Mit der Vorstandswahl im Jahr 2010 werden die Funktionen des Geschäftsführers, des Schatzmeisters und eines Vorstandsmitgliedes neu zu besetzen sein. HERBERT GRIMM, KLAUS SCHMIDT und BERND FRIEDRICH werden auf persönlichen Wunsch nach 20 Jahren verdienstvollen Wirkens für den VTO als Vorstandsmitglieder nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Vereinsmitglieder wurden aufgerufen, diesen Prozeß des personellen Wechsels aktiv zu unterstützen.

Zu 2.: Im Bericht des Schatzmeisters, KLAUS SCHMIDT, konnte wieder auf eine gute Bilanz des VTO verwiesen werden. Im Jahr 2008 wurden 21.994,78 € Einnahmen realisiert, dem 9.115,04 € Ausgaben gegenüberstehen. Zum 31. 12. 2008 gehörten dem Verein 209 persönliche und 5 korporative Mitglieder an. Nur 2 % der persönlichen Mitglieder sind jünger als 30 Jahre.

Zu 3: Die Überprüfung von Handkasse, Girokonto und Sparbuch (Prüfzeitraum 1. 1. 2008–31. 12. 2008) wurde von ROLAND TITTEL vorgenommen. In seinem Bericht bestätigte er eine lückenlose Belegführung und ordnungsgemäße Führung der Finanzgeschäfte und schlug deshalb vor, den Schatzmeister für das zurückliegende Jahr zu entlasten, was einstimmig durch die anwesenden Mitglieder angenommen wurde.

Zu 4.: In der Diskussion gab FRED ROST einen Bericht über die Arbeit der Avifaunistischen Kommission Thüringen (AKT). Im Jahr 2008 wurden aus dem Vorjahr 48 Meldebögen eingereicht, 10 davon an die Deutsche Seltenheitenkommission (DSK) weitergeleitet. Von den durch die AKT begutachteten Dokumentationen wurden 35 anerkannt (1 mit einer Gegenstimme) und drei abgelehnt. Die Zusammenarbeit mit den Landeskommissionen

der benachbarten Bundesländer bei Bearbeitung von Meldungen aus angrenzenden Gebieten (z. B. Helmeatausee) wird als gut eingeschätzt. Auf der neuen Website www.avifauna-thueringen.de steht seit kurzem ein Meldebogen zur Verfügung. Die DSK ist bei ihren Berichten noch immer nicht über das Jahr 2000 hinaus gekommen. Es werden von dieser große Anstrengungen unternommen, Meldungen aus den Jahren 2001–2005 bis Mitte und die aus dem Zeitabschnitt 2006–2008 bis Ende diesen Jahres zu bearbeiten.

Für die pünktliche Einsendung der Beobachtungen für den Jahresbericht 2007 dankte F. ROST den Beobachtern. Der Bericht für das Jahr 2008 soll wieder Mitte bis Ende Juli fertiggestellt sein und nach Durchsicht durch die Mitglieder der AKT im Herbst erscheinen.

S. FRICK stellte den aktuellen Bearbeitungsstand der Brutvogelkartierung und des Monitorings häufiger Brutvögel vor (s. *Vogelwelt* 129, 2008, p. III). Für alle Quadranten liegen Bearbeitungszusagen vor. Nur in Quadranten, die bisher nicht oder völlig unzureichend bearbeitet sind, sollen 2009 noch Daten erhoben werden. Es wurde um rechtzeitige Abgabe der Erfassungsbögen gebeten. Beim Monitoring häufiger Arten stehen zu den bisher etwa 60 bearbeiteten Flächen sogenannte Ersatzflächen zur Verfügung. Sie sind aus dem großformatigen Kartenblatt ersichtlich, das als Beilage zu den »Mitteilungen und Informationen Nr. 31« 2009 erschienen ist.

Dr. ALEXANDRA STREMKER dankte insbesondere F. ROST für das regelmäßige Erscheinen seines über Email verbreiteten »Wort zum Sonntag« (= bemerkenswerte Vogelbeobachtungen in Thüringen aus der vergangenen Woche) und für die neue Internetseite des Vereins, dem spontan applaudiert wurde.

WILHELM MEYER übte Kritik an den thüringischen Daten, die in der aktuellen Roten Liste der Brutvögel Deutschlands erschienen sind. H. GRIMM und S. FRICK erklärten, daß der VTO vom zuständigen Bearbeiter kurzfristig um Datenmaterial gebeten wurde. Es konnten jedoch nur für einige Arten Daten mitgeteilt werden, für die es nach bisherigen thüringenweiten Erfassungen eine solide Grundlage gibt.

Zu 5.: Mit 44 Ja-Stimmen und einer Stimmenthaltung wurde ROLAND TITTEL zum neuen Kassensprüfer gewählt.

Zu 6.: Mit einem nochmaligen Dank an die Vorstandsmitglieder und alle Diskussionsredner beendete der Vorsitzende die Mitgliederversammlung.

Vortragsprogramm

Die Fachtagung begann um 13.00 Uhr und endete mit dem aufschlußreichen und interessant von CHRISTOPH UNGER präsentierten abendlichen Diavortrag »Russland – Land zwischen Hoffnung und Resignation. Reisebericht über Natur, Land und Leute«. Das Programm wurde am 22. März, 9.00 Uhr, fortgesetzt und endete nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden gegen 12.20 Uhr. Insgesamt wurden 14 Vorträge gehalten. Von fast allen Beiträgen stellten die Autoren dankenswerterweise Kurzreferate zur Verfügung, die hier folgen.

Raumnutzung der Wachtel *Coturnix coturnix* in der Agrarlandschaft

Von Dr. JAN-DIETER LUDWIGS,
Mühlweg 54, D-67117 Limburgerhof;
e-mail: jan-dieter.ludwigs@rifcon.de

Im Zuge von Untersuchungen zur Risikoabschätzung für mögliche Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln auf wildlebende Vogelarten wurde von Mai bis Juli 2005 eine Telemetrie-Studie zum Aktionsraum (home range) und zur Habitatnutzung der Wachtel durchgeführt. Das Ziel der Studie (beauftragt von Dr. RALF BARFKNECHT, BayerCropscience, Monheim), bestand darin, die Bedeutung von Agrarflächen (insbesondere Getreide) für die Wachtel zu erfassen, um Grundlagen für Zulassungsverfahren von Pflanzenschutzmitteln zu erhalten. Neben der Raumnutzung einzelner Individuen stand auch die von den Wachteln aufgenommene Nahrung im Fokus der Untersuchung.

Als Untersuchungsgebiet wurde das Nördliche Harzvorland (Sachsen-Anhalt) ausgewählt. Die einzelnen Untersuchungsflächen lagen fast ausschließlich im Bereich der Agrargenossenschaft Warnstedt (Kreis Quedlinburg). Die Region stellt eine Agrarlandschaft dar, die nach Literaturangaben bekannte und bedeutende Bestände der Wachtel beherbergt. Dominierende Kulturpflanzen sind hier verschiedene Getreidearten, Raps, Zuckerrübe und Erbse. Dazu sind Brachflächen, kleine Obstgärten, Hecken, Wäldchen und andere nicht landwirtschaftliche Elemente landschaftsprägend.

Insgesamt wurden 10 Wachteln gefangen, mit Sendern versehen (Abb. 1) und ununterbrochen für mindestens 24 Stunden telemetriert (dies entspricht im Folgenden einer Telemetrie-Einheit). Im Gegensatz zu gängigen Telemetrie-Studien wurden dabei alle feststellbaren Änderungen des Verhaltens und jeder Positionswechsel der unter-

suchten Vögel zeitnah und kontinuierlich notiert. Da drei Individuen in zeitlichem Abstand von einigen Tagen für eine weitere Telemetrie-Einheit von 24 h telemetriert wurden, konnten insgesamt 13 Telemetrie-Einheiten ausgewertet werden. Die mittlere Größe der Aktionsräume (hier »24-Stunden-Lebensraum«) lag bei 28,6 ha (min.–max. von 4,3 ha bis 59,4 ha).

Alle im Untersuchungsgebiet vorkommenden Fruchtarten wurden nach Flächenanteilen erfaßt. Durch die Auswertung der Beziehung zwischen der innerhalb des home range vorkommenden und der tatsächlich genutzten Kulturpflanzen konnten Habitatpräferenzen ermittelt werden. Hierfür ist der Jacobs-Index ein Standardmaß. Er errechnet sich aus der Formel $(r-p)$ in Relation zu $(r+p-2rp)$, wobei r den zeitlichen Anteil darstellt, den der Vogel im gegebenen Habitat verbracht hat, und p ist der Anteil dieses Habitattyps innerhalb des gesamten home ranges. Der Jacobs-Index variiert daher von -1 bis 0 für Habitat-Vermeidung und von 0 bis $+1$ für Habitat-Präferenz. Getreide machte $0,11-45,86$ ha innerhalb der individuellen Wachtel-home ranges aus, und der Jacobs-Index zeigte mit $0,39$ eine klare Präferenz für Getreide im Untersuchungsgebiet.

Die telemetrierten Vögel zeigten im Mittel zu $17,5\%$ Reproduktionsverhalten, waren zu $18,9\%$ inaktiv und für den Rest der Zeit ($63,6\%$) aktiv oder das Verhalten konnte nicht eindeutig zuge-

ordnet werden. Analysen von Kot der gefangenen Tiere ergab, daß die Wachteln insbesondere Coleoptera und Dermaptera (je $> 22\%$, mittlere Längen $7-10$ mm) und Dipteren (ca. 10%) sowie Samen (ca. 15%) als Nahrung aufgenommen hatten. Schnecken konnten vermutlich nur unzureichend über die Kotanalysen erfaßt werden.

Die mittlere Aufenthaltsdauer der männlichen Tiere im Untersuchungsgebiet lag bei acht Tagen (min.–max. von 2 bis 17 Tage). Einige Individuen verbrachten eine komplette Telemetrie-Einheit ($= 24$ h) in einem einzelnen Feld. Andererseits zeigte sich bei den zweifach telemetrierten Vögeln ein deutliches Verschieben ihres Aktionsraums zwischen den Telemetrie-Einheiten. Ebenso riefen einige Männchen innerhalb von 24 Stunden nur in einem eng begrenzten Raum (z. B. eine Feldseite), andere Männchen dagegen an Orten, die mehrere Kilometer auseinander lagen. Rufaktivität der Männchen konnte rund um die Uhr zu jeder Stunde festgestellt werden, klare Schwerpunkte der Rufaktivität lagen aber in den Stunden von 4 bis 6 Uhr und in den Abendstunden um 22 Uhr. Da zur Bestimmung von Wachtelbeständen überwiegend nur die Standorte rufender Männchen registriert werden, zeigt die Studie auch mögliche Probleme und potentielle Fehlinterpretationen auf, die bei einer ausschließlich auf einer solchen Kartierung (rufende Männchen) basierenden Erfassung entstehen können.

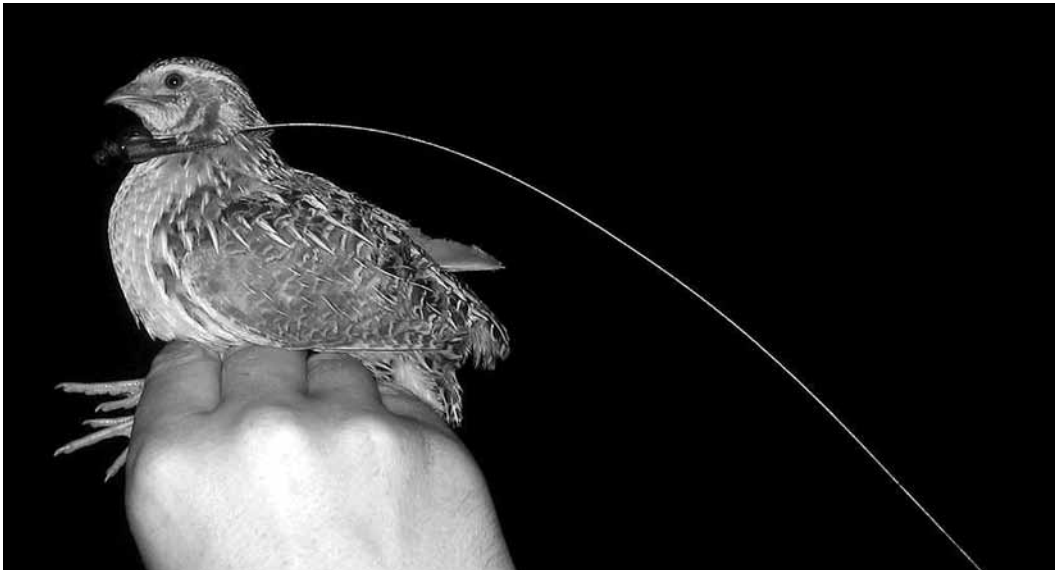


Abb. 1. Besenderte Wachtel *Coturnix coturnix* bei Warnstedt im Juli 2005. – Foto: J.-D. LUDWIGS.

Die Reaktion von Waldvögeln auf großflächige Dynamiken und Einzelstrukturen in Bergwäldern

Von Dr. JÖRG MÜLLER,
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald,
Freyunger Straße 2, D-94481 Grafenau;
e-mail: Joerg.Mueller@npv-bw.bayern.de

Die Kernzone des Nationalparks Bayerischer Wald stellt aktuell die größte Waldfläche in Deutschland dar, in der keine forstwirtschaftlichen Maßnahmen mehr durchgeführt werden. Selbst großflächige natürliche Dynamiken wie Windwurf und Borkenkäfer werden ohne menschlichen Eingriff zugelassen. Damit stellt sich eine große Vielzahl von Strukturen ein.

Schlüsselstrukturen und Vogelarten. Die Mehrzahl der Waldvogelarten wird in ihrem Vorkommen von den Strukturen der Vegetation, insbesondere der Bäume gesteuert. Das Wissen um diese Bindungen ist die Grundlage für jegliche Naturschutzstrategien in bewirtschafteten Wäldern. C. MONING hat für Vogelarten aufgezeigt, daß sich ganz spezifische Schwellenwerte ableiten lassen, ab denen die einzelnen Arten Flächen besiedeln. Als wichtigste Strukturen haben sich die Waldverjüngung, das Waldalter, der Laubbaumanteil und die Zahl der Höhlenbäume erwiesen. So treten z. B. ab 200 Jahren im Bergwald die Bewohner alter Wälder regelmäßig auf. Ab 5 Höhlenbäumen pro Hektar nimmt die Zahl der Höhlenbrüter signifikant zu (KANOLD et al. 2009, MONING & MÜLLER 2008).

Reaktionen der Avifauna auf großflächige Dynamik. Die sehr lichten Totholzflächen im Nationalpark weisen eine typische Artengemeinschaft lichter Wälder auf. Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus* und Baumpieper *Anthus trivialis* treten hier in den höchsten Siedlungsdichten auf großer Fläche auf. Selbst Arten wie Wiesenpieper *Anthus pratensis* und Wendehals *Jynx torquilla* brüten hier in den lichten Waldflächen. Dies gibt einen Hinweis auf die natürlichen Lebensräume dieser Arten.

Welche Rolle spielt die Nischenbreite der Arten? Gerade in den lichten und dichten, alten Wäldern findet man Arten mit engen ökologischen Nischen. Zwei gute Beispiele sind hier der Zwergschnäpper *Ficedula parva* in den dichten Buchen-Tannenuwäldern und der Gartenrotschwanz in den lichten Totholzflächen (Abb. 1).

Laserscanning als neues Werkzeug zur Beantwortung alter Fragen. Die bisher schwierige Erfassung der dreidimensionalen Waldstruktur

lässt sich heute mit Hilfe von Laserscanning aus der Luft wesentlich leichter erfassen. Damit lassen sich auf großen Flächen dreidimensionale Vegetationshöhe, die Auflichtung und die vertikale Heterogenität des Kronendaches erfassen. Diese Methode hat sich für die Vorhersage von Vogelgemeinschaften als effektiv und kostengünstig erwiesen und wird inzwischen weltweit für Vögel eingesetzt (BRADBURY et al., 2005, MÜLLER et al. 2009)

Literatur

- Bradbury, R. B., R. A. HILL, D. C. MASON, S. A. HINSLEY, J. D. WILSON, H. BALZTER, G. Q. A. ANDERSON, M. J. WITTINGHAM, I. J. DAVENPORT & P. E. BELLAMY, P. E. (2005): Modelling relationships between birds and vegetation structure using airborne LiDAR data: a review with case studies from agricultural and woodland environments. – *Ibis* **147**, 443–452.
- KANOLD, A., N. ROHRMANN & J. MÜLLER (2009): Einflussfaktoren auf das Baumhöhlenangebot und dessen Auswirkungen auf die Arten und Dichten von Höhlenbrütern in Bergwäldern. – *Ornithologischer Anzeiger* **47**, 116–129.
- MONING, C. & J. MÜLLER (2008): Environmental key factors and their thresholds for the avifauna of temperate montane forests. – *Forest Ecology and Management* **256**, 1198–1208.
- MÜLLER, J., C. MONING, C. BÄSSLER, M. HEURICH & R. BRANDL (2009): Using airborne laser scanning to model potential abundance and assemblages of forest passerines. – *Basic and Applied Ecology* doi:10.1016/j.baec.2009.03.004.

Das Haselhuhnprojekt im Thüringer Frankenwald

Von Dr. SIEGFRIED KLAUS (Jena)

Siehe: KLAUS, S., H. HOFFMANN & PRINZ REUSS HEINRICH XII (2009): Haselhuhn *Bonasa bonasia* – Wiederansiedlung im Thüringer Frankenwald. – *Ornithologischer Anzeiger* **48**, 83–87.

Ist der Kiebitz *Vanellus vanellus* in Thüringen als Brutvogel vom Aussterben bedroht?

Von KLAUS SCHMIDT,
Liebensteiner Straße 118, 36456 Barchfeld/Werra;
e-mail: KlausSchmidt.B@gmx.de

Der Kiebitz war einst in Thüringen ein verbreiteter, stellenweise häufiger Brutvogel. Intensivierung der Landnutzung, neuerdings fehlen-

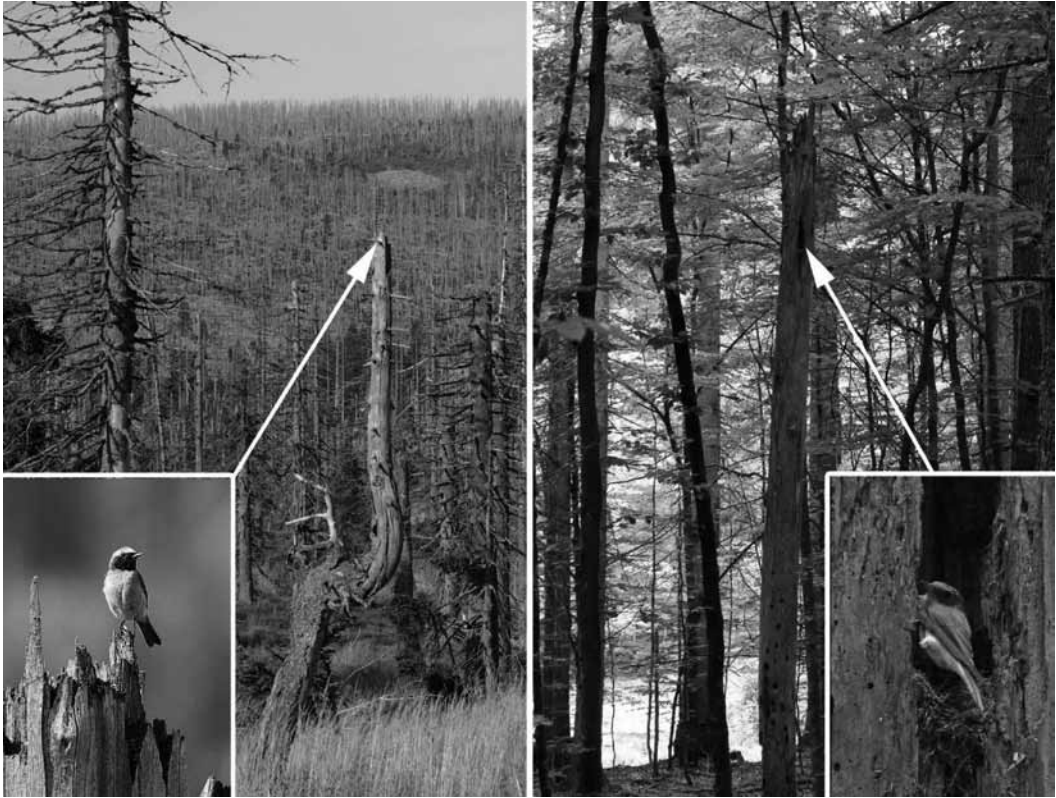


Abb. 1. Typische Brutplätze von Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus* in einer Borkenkäfer-Totholzfläche und von Zwergschnäpper *Ficedula parva* in einem Tannen-Dürbling in einem dichten Buchen-Tannen-Urwaldrest des Bayerischen Waldes.

der Hackfruchtanbau und Trockenlegung von Feuchtgebieten haben den Bestand im letzten Jahrhundert drastisch verringert. Ausgehend von den Lebensraumansprüchen des Kiebitzes berichtete der Autor über persönliche Bestandserfassungen seit 1965 und den gegenwärtig sehr geringen Bruterfolg in der Salzunger Werraue. 141 Gelege wurden von Anfang April bis Anfang Juni gefunden. Ab der 1. Maidekade dominieren die Nachgelege, die im Gegensatz zu den Erstbruten nicht auf Wiesen, sondern überwiegend auf Ackerflächen zu finden sind. Frisch geschlüpfte Jungvögel waren von Ende April bis Anfang Juli zu sehen ($n = 62$). Innerhalb der letzten 50 Jahre war eine Veränderung in der Wahl der Neststandorte feststellbar. Während in den ersten Beobachtungsjahren (1965 bis 1989) Mähwiesen mit 67% deutlich überwogen, nahmen sie von 1990 bis 2008 nur noch ca. 20% ein, dagegen dominieren nun die Maisäcker. In der Salzunger Werraue verringerte sich der Brutbestand seit 1966 von 75 auf gegenwärtig 5 Brutpaare. Ähnlich negativ

verlief auch die Bestandsentwicklung in anderen thüringischen Landschaften. Die Ergebnisse wurden mit Daten von H. GRIMM vom Esperstedter Ried verglichen. Mehrere Gefährdungsursachen waren erkennbar. Hauptursachen für den extrem negativen Trend sind Trockenlegung von Feuchtflächen, dichtes und schnelleres Wachstum der Grünlandvegetation und zu hohe Verluste durch Prädatoren (besonders Raubsäuger). An konkreten Beispielen wurden Totalverluste von Brutkolonien aus den Jahren 1968 bis 2008 vorgestellt. In letzter Zeit geschah dies besonders infolge von Feldarbeiten und bei Hochwasser zur Brutzeit. Ein Vergleich des Bruterfolges mit den Ergebnissen anderer Autoren Mitteleuropas zeigte, daß generell überall hohe Brutverluste auftreten.

Landesweite Wiesenbrüterkartierungen von 1994 und 2000 offenbarten den sprunghaften Abwärtstrend in allen Niederungsgebieten Thüringens. Um 1982 betrug der Gesamtbestand noch annähernd 1200 Brutpaare (Zahl geschätzt in

der »Avifauna von Thüringen«, 1986). Aufgrund der Kartierungsergebnisse und entsprechender Hochrechnung für nicht kontrollierte Gebiete und unberücksichtigtes Ackerland wird der Bestand im Jahr 2000 (ergänzt 2004) auf etwa 100 Brutpaare geschätzt. Die Brutvogelkartierung 2005–2008 zeigte dagegen ein leicht positiveres Bild. Der Autor vermutet jedoch eine Überschätzung des Bestandes durch das Registrieren von balzenden Nichtbrütern.

Das thüringische Wiesenbrüterprogramm kann zur Sicherung von Kiebitzbruten dienen, wenn Ornithologen die Neststandorte erfassen und in Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden bei den Landwirten einen vorübergehenden Nutzungsverzicht erreichen. Kurzzeitiges Überstauen von weiträumigen Wiesen kann die Attraktivität der Nahrungsflächen verbessern. Historische Wasserwiesen sollten wieder belebt werden. Jährliche Erfassung der letzten Neststandorte und deren direkter Schutz sowie das Kurzhalten der Raubsäuger können das Aussterben des Kiebitzes in Thüringen verhindern oder wenigstens hinauszögern.

Verbreitungsgeschichte und aktuelle Entwicklungen bei den europäischen Gimpeln *Pyrrhula*

Von Dr. TILL TÖPFER,
Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden,
Museum für Tierkunde,
Königsbrücker Landstraße 159, D-01109 Dresden;
Email: till.toepfer@web.de

Die europäischen Vertreter der Gattung *Pyrrhula* wurden aufgrund ihrer äußeren Unterscheidbarkeit und geographischen Verbreitung bislang entweder als eine Gruppe unterschiedlich differenzierter Unterarten oder als nahe verwandte Arten angesehen. Diese Unterteilung besteht im Wesentlichen aus vier Gruppen: Der europäischen *P. pyrrhula*-Gruppe (wiederum mit mehreren Unterarten), dem Azorengimpel *P. (p.) murina*, dem Grauen Gimpel *P. (p.) cineracea* und dem Graubauchgimpel *P. (p.) griseiventris*. Diese Untergliederung kann auch mittels neuer molekulargenetischer und morphologischer Methoden bestätigt werden.

Damit bleibt die Frage nach dem taxonomischen Status der einzelnen Formen bestehen. Mit Hilfe einer vergleichenden Darstellung der jeweiligen Differenzierungsmuster läßt sich zeigen, daß die systematische Statuszuerkennung bei den europäischen Gimpeln dabei in erster Linie vom angewandten Artkonzept abhängt. Je nach

Strenge der Umsetzung dieser Konzepte ist es auch im Lichte neuer Erkenntnisse möglich, beide traditionell gegenüberstehende Standpunkte zu vertreten. Am Beispiel des Azorengimpels wird dies im Vergleich zu den anderen europäischen *Pyrrhula*-Gruppen dargestellt. Als geographisch isolierte Gimpel-Population hat sich *P. (p.) murina* zu einer molekulargenetisch eigenständigen Form entwickelt, die auch morphologisch eine Extremform darstellt. Trotzdem erlaubt der Grad ihrer Gesamtdifferenzierung im Vergleich zu den anderen genannten Gimpel-Gruppen gleichermaßen die Anerkennung als eigenständige Art als auch den Anschluß als Unterart an die festländischen *P. pyrrhula*.

Über die Herkunft und den Status der sogenannten »trompetenden Gimpel« gibt es derzeit noch keine neuen Erkenntnisse. Diese Vögel äußern nicht den bekannten weich pfeifenden Gimpelruf, sondern ein blechernes Tröten, das sich auch im Sonagramm deutlich vom normalen Ruf unterscheidet. Die »trompetenden Gimpel« sind in Deutschland nur Wintergäste, entsprechend ihrer Körpergröße gehören sie wohl der nordeuropäischen *P. p. pyrrhula* an. Offenbar treten solche »trompetenden« Vögel nicht nur mit normal rufenden in gemischten Schwärmen auf, sondern manche Individuen können auch beide Ruftypen äußern. Molekulargenetisch sind die »Trompeter« derzeit nicht von normal rufenden Gimpeln unterscheidbar.

Langzeituntersuchungen zu den Verlustursachen von Großvögeln

Von Dr. TORSTEN LANGEMACH,
Landesumweltamt Brandenburg,
Staatliche Vogelschutzwarte,
Buckower Dorfstraße 34,
D-14715 Nennhausen/OT Buckow;
e-mail: Torsten.Langgemach@LUA.Brandenburg.de

Seit Beginn der 1990er Jahre befaßt sich das Landesumweltamt Brandenburg mit Untersuchungen zu den Verlustursachen von Greifvögeln, Eulen und weiteren Großvogelarten. Hier erfolgt eine Übersicht über die Datensammlung, die angewandten Methoden, bisherige Ergebnisse und Schlußfolgerungen für den Artenschutz. Schwerpunkt der mittlerweile einige Tausend Protokolle umfassenden Datensammlung sind anthropogen verursachte Verluste, die bei den meisten Arten den größten Teil der nachgewiesenen Mortalität ausmachen. Probleme durch Stromschlag und Kollision an Freileitungen, durch Windkraftanlagen, Straßen- und Schienenverkehr,

illegale Verfolgung, Erntebindegarn sowie Schadstoffbelastung werden näher erläutert. Auch wenn die Ergebnisse methodisch bedingt nicht die tatsächliche Häufigkeit der einzelnen Verlustursachen in der Natur wiedergeben können, machen sie das große Ausmaß anthropogen bedingter Verluste deutlich und stellen Warnsignale dar, denen zusätzliche Untersuchungen folgen müssen. Für die Verluste durch Windkraftanlagen hat dies begonnen. Für viele der bestehenden Probleme gibt es technische oder sonstige Möglichkeiten des Gegensteuerns bis hin zur Änderung gesetzlicher Grundlagen. Dies konnte anhand von Beispielen demonstriert werden.

12 Jahre (1997–2008) Schwalbenkartierung an der Fahner Höhe – ein Zwischenbericht

VON TINO SAUER,
Große Gasse 62, D-99100 Großfahner;
e-mail: Tino.Sauer@web.de

Seit 1997 führt der NABU Großfahner e. V. jährlich eine möglichst komplette Erfassung des Bestandes von Rauchschwalbe *Hirundo rustica* und Mehlschwalbe *Delichon urbicum* in den sieben Ortschaften der Verwaltungsgemeinschaft »Fahner Höhe« durch. Dieses Gebiet nimmt eine Fläche von ca. 82 qkm ein. Die Gemeinden befinden sich in der offenen Agrarlandschaft des innerthüringischen Ackerhügellandes.

Der Gesamtbestand der Rauchschwalbe stieg von ca. 150 (1997) kontinuierlich auf 320 (2007) Brutpaare (BP) an. Im Jahr 2008 wurden nur 185 BP registriert! Der steigende Trend (bis 2007) beruht auf Neubesiedelung von Pferdeställen und dem Anbringen von Nisthilfen in meist privaten Stallungen. Der Anteil besetzter Häuser reicht von 3% in Gräfentonna bis zu 15% in Kleinfahner. Am Speicher Dachwig befindet sich zudem ein traditioneller Schlafplatz der Rauchschwalbe: bis zu 5 000 Individuen schlafen hier im Spätsommer im Schilf.

Der Bestand der Mehlschwalbe hat sich mit ca. 1180 Brutpaaren 1997 und 1130 Brutpaaren 2007 relativ stabil gehalten. Jedoch auch 2008 erfolgte ein Bestandseinbruch: nur noch ca. 750 Brutpaare konnten ermittelt werden. Die siedlungsstärkste Gemeinde bei der Mehlschwalbe ist Großfahner mit ca. 300 BP, wobei hier 50% am Rinderstall der Agrargenossenschaft brüten. Im Mittel sind ca. 150 Mehlschwalben-Brutpaare in den Gemeinden anzutreffen. Durch Kunstnester sind in Großfahner und Gierstädt stabile und dauerhaft besetzte Kolonien begründet worden (50 Nester), die 2009

durch ein eigenes Schwalbenhaus mit 50 weiteren Nestern Verstärkung gefunden haben.

Rauch- und Mehlschwalbe haben durch den Wandel in der Agrarlandschaft, den Abbau der Tierstände, die vielfache Aufgabe privater Tierhaltung in Dörfern und Städten und das Herunterschlagen von Nestern an den meist neuen Eigenheimen kaum gute Bedingungen in Thüringen. Bestandserfassungen und aktive Schutzmaßnahmen werden in der Verwaltungsgemeinschaft »Fahner Höhe« auch in den nächsten Jahren fortgesetzt.

100 Jahre Hallig Norderoog – Was verbindet Thüringen mit dem nordfriesischen Wattenmeer?

VON UWE SCHNEIDER,
Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e. V., Haus der Natur, Bornkampsweg 35,
D-22926 Ahrensburg; e-mail: info@jordsand.de

Der Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e. V. wurde am 27. 5. 1907 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Hamburg eingetragen. Dies gilt als offizieller Gründungstermin eines »Hamburger Naturschutzvereins«. War der Verein nun ein Hamburger Verein? Sicher auf dem Papier, aber keineswegs im Geiste! Die Gründungsväter kamen bis auf einen, dessen Herkunft nicht mehr nachgewiesen werden kann, nicht aus Hamburg. Die wesentlichen Initiatoren – soweit dies anhand des Schriftverkehrs nachzuvollziehen ist – waren der aus Pommern (Greifenberg) stammende 1. Vorsitzender FRANZ DIETRICH, der in Hamburg als Lehrer arbeitete, und Prof. Dr. CARL R. HENNICKE, Augenarzt in Gera, Herausgeber des »Neuen Naumanns« und Schüler KARL T. LIEBES.

Weitere Gründungsmitglieder waren GUSTAV HOPPE aus Gera, FRANZ HELM aus Chemnitz, JUSTUS HENDEL, vermutlich aus Hamburg, Dr. LEO VON BOXBERGER aus Hessen und H. BADENWERPER aus Büschdorf bei Halle/S. Alle bemühten sich zunächst um den Ankauf der Hallig Jordsand. Dies schlug jedoch fehl, da der Eigentümer, AUGUST WASMUTH, ein Apotheker aus Hamburg, von seinem Verkaufsangebot zurücktrat. Die Mitteleinwerbung für den Ankauf war bereits angelaufen und schien erfolgreich.

Schon bald nach der Gründung des Vereins, eben auch entscheidend durch Mitglieder aus Thüringen, bemühte man sich um die Betreuung des Ellenbogens auf Sylt, da hier besonders durch aufkommenden Tourismus für die bodenbrüten-

den Seevögel Gefahr bestand. Ein schwieriges Unterfangen, da die traditionelle »Eiersammelei« nicht aus den Köpfen der einheimischen Bevölkerung herauszubekommen war.

Bereits 1906 gibt es im Briefwechsel mehrere Hinweise auf die Idee, einen Nationalpark nach dem Vorbild von Yellowstone in den USA zu gründen (GÜNTHER an HENNICKE). Dieser Vorschlag taucht auch später wieder auf. Die politische Situation und beide Weltkriege mit ihren Folgen haben dazu geführt, daß der Nationalpark »Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer« erst 1985 – also fast 80 Jahre später – per Gesetz entstand. Es ist also nachweisbar, daß ornithologische Pioniere aus dem Binnenland und durch C. R. HENNICKE aus Thüringen entscheidend an der Entstehung des Nationalparks Wattenmeer teil hatten.

Von 1907 bis 1920 wurde Jordsand von Vogelwärtern des Vereins betreut. Der erste Vogelwärter im Nordfriesischen Wattenmeer war der Däne JENS SØRENSEN WAND. Er war beim Verein Jordsand für ein Taschengeld »angestellt« und wurde in verschiedenen Gebieten nach Bedarf eingesetzt. Ab 1910 bis 1914 (Beginn des Ersten Weltkrieges) wurde der Ellenbogen auf Sylt betreut. Auch hier war wieder JENS WAND der erste Vogelwart.

Nach dem endgültigen Scheitern des Ankaufs von Jordsand bot sich 1908 die Möglichkeit, die zum Verkauf stehende Hallig Norderoog zu erwerben. Der Verein Jordsand unter FRANZ DIETRICH und CARL R. HENNICKE setzten alle Hebel in Bewegung, um deutschlandweit Werbung für den Ankauf der Seeschwalbeninsel Hallig Norderoog zu machen. Und es gelang! In nur wenigen Monaten hatte man den Kaufpreis von 12000,- Goldmark zusammen. Die Summe entspricht heute ca. einer Million Euro. DIETRICH konnte besonders in der Hamburger Hafenwirtschaft den größten Teil des Geldes einwerben. Die Reeder ALBERT BALLIN (Mitglied sei 1908) und ADOLF ROOSEN brachten zusammen mit der Kaffee-Börse die Hauptsumme zusammen. Im April 1909 wurde der Verein Jordsand als neuer Eigentümer im Grundbuch zu Husum eingetragen. 21 Hektar Wattenmeer, davon 18 Hektar Grünland, waren Eigentum des Vereins Jordsand. Erstmals in Deutschland war eine Insel uneingeschränktes Eigentum eines Naturschutzvereins.

Aber Stürme, Hochwasser und Eisgang nagten an der Halligkante. Vom Grünland waren 1970 nur noch knapp acht Hektar übrig. Gelegentliche Uferschutzarbeiten mit Unterstützung des damaligen Marschenbauamtes konnten den Landverlust



Abb. 1. Brandseeschwalben *Sterna sandvicensis* brüten in sehr engen Kolonien auf Norderoog. Der Abstand zwischen den einzelnen Nestern beträgt z. T. nicht einmal 20 Zentimeter. – Foto: UWE SCHNEIDER.

nicht eindämmen. Ab 1970 organisierte der Verein internationale Workcamps mit bis zu 20 Jugendlichen, die ehrenamtlich Uferschutzarbeiten ausrichten. Heute hat die Hallig wieder ca. 10 ha Grünland. Die Jugendlichen gehen mit großem Engagement an die schwierige Arbeit heran. Der Lohn ist das Erlebnis »Natur« unter 20–30 Tausend Vögeln im Nationalpark. Sie lernen das Wattenmeer kennen und wissen, daß sie einen optimalen Beitrag für den Naturschutz geleistet haben!

Die Hallig gehört der Seevogelwelt. Die Mitarbeiter des Vereins sind hier nur Gast – auch wenn es im Grundbuch anders dokumentiert ist. Als Bestandteil des Nationalparks Wattenmeer, den wir alle begrüßt haben, spielt das juristi-

sche Eigentum keine Rolle. Wichtig ist, daß der bedeutendste europäische Brutplatz der Brandseeschwalbe erhalten bleibt (Abb. 1). Neben den Brandseeschwalben brüten in geringer Zahl Küsten- und Flußseeschwalben sowie Möwen und einige Limikolen auf der Insel (Tab. 1).

Der Verein Jordsand ist den Ornithologen aus Thüringen, die den Verein mit begründeten, zu Dank verpflichtet und dankt auch den vielen Jugendlichen aus Thüringen, die nach der politischen Wende ihre Freizeit zur Erhaltung der Hallig im Nationalpark Wattenmeer verbracht haben. Wir hoffen auch zukünftig, viele Thüringer im Wattenmeer begrüßen zu dürfen.

Tab. 1. Ausgewählte Brutvögel auf Norderoog mit Anzahl der Brutpaare 2003–2008.

Vogelart		2003	2004	2005	2006	2007	2008
Brandgans	<i>Tadorna tadorna</i>	4	4	4	5	4	6
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	29	10	14	17	15	0
Eiderente	<i>Somateria mollissima</i>	34	21	30	26	30	10
Mittelsäger	<i>Mergus serrator</i>	2	2	3	4	3	1
Austernfischer	<i>Haematopus ostralegus</i>	163	180	90	81	110	81
Rotschenkel	<i>Tringa totanus</i>	9	9	10	10	10	10
Lachmöwe	<i>Larus ridibundus</i>	1200	1200	950	950	800	1260
Sturmmöwe	<i>Larus canus</i>	2	2	4	5	5	0
Heringsmöwe	<i>Larus fuscus</i>	3	6	12	9	10	10
Silbermöwe	<i>Larus argentatus</i>	214	180	180	120	135	80
Brandseeschwalbe	<i>Sterna sandvicensis</i>	5300	4500	2400	2300	2800	2200
Flußseeschwalbe	<i>Sterna hirundo</i>	90	21	51	75	60	52
Küstenseeschwalbe	<i>Sterna paradisaea</i>	207	41	109	121	110	68

Kronprinz RUDOLF – Ornithologengedenken zu seinem 150. Geburtstag

Von HANS-DIETRICH HAEMMERLEIN,
Königshainer Straße 2,
D-02906 Thiemendorf/Sachsen

Ungebrochen bis heute behandeln Medien den Kronprinzen RUDOLF VON ÖSTERREICH (1858–1889). Aber nur selten werden seine ornithologischen Studien erwähnt, »die mir ja wirklich zur zweiten Natur geworden sind« (brieflich an A. E. BREHM 31. Juli 1878).

In unser Fachschrifttum drangen nur zwei Beiträge vor (BUCHDA 1978, HAEMMERLEIN 2008). Gelegentliche Kapitel innerhalb biographischer Werke (»Ornithologie« in HAMANN 1978, »Kronprinz Rudolf als Ornithologe« bei BÖCK in Museen der Stadt Wien 1989) übergehen wichtige Quellen,

so Zeugnisse von Ornithologen, die mit RUDOLF gearbeitet, gejagt, getagt haben oder gereist sind (BLASIUS 1889, HOLTZ 1881, TSCHUSI 1889). Nur zum Teil veröffentlichte Korrespondenzen liefern weiteres Material, darunter 25 Briefe RUDOLFS an A. E. BREHM, die BUCHDA (1978) nicht kannte, ferner der jetzt komplett edierte Girtanner-Briefwechsel (SCHNEIDER & BAUERNFEIND 1999). Ganz neu sind Postkartentexte A. E. BREHMS an seine Frau, die von der Arbeit mit RUDOLF berichten. Diese Quellen, aus der nicht mehr gängigen Gabelsberger Stenographie durch ROLAND TITTEL entschlüsselt, werden bei unserer Tagung erstmals verwendet.

(1) Ornithologischer Interessenkreis. »In Brehms Tierleben stützen sich die Schilderungen verschiedener Raubvögel auf die Erfahrungen des Kronprinzen« (GEBHARDT 1964).

Das ist in zweierlei Hinsicht halb wahr: BREHM stützt sich nicht, sondern zitiert RUDOLF seitenlang.

Und das nicht nur zu drei Greifvogelarten, wie mehrfach aus HAMANN (1978) abgeschrieben worden ist. Eine neuere Durchsicht von BREHMS Werk erbrachte Texte RUDOLFS über Schwarzmilan, Rohr- und Wiesenweihe, Rackelhuhn, Uhu, Waldohreule, ferner Beobachtungen an 26 Stellen ohne Zitate über Stein- und Kaiseradler, Falken, Triel, Wasseramsel, Mauerläufer, Tannenhäher (HAEMMERLEIN 1989). In den Girtanner-Briefen spricht RUDOLF zusätzlich über Schmutz- und Mönchsgeier, Sperber, Schrei- und Fischadler, Wanderfalke, Alpenschneehuhn, Wachtelkönig, Alpensegler, Feldlerche, Blaumerle; Hauptthema ist aber der Bartgeier. In Briefen an BREHM werden außerdem Kormoran, Seeadler, Birk- und Auerhuhn, Frankolin sowie Albinismus behandelt. Auf der Spanienreise ließ RUDOLF am 16. Mai 1879 die Insel Alboran anlaufen, um dort die legendäre Korallenmöwe *Larus audouinii* zu suchen (SCHALOW 1879, HOLTZ 1881). Wie weit die erherzoglichen Interessen über Greifvögel hinaus reichten, zeigen eindrucksvoll die akribisch geführten Register seiner Reisewerke: Das Donauebuch bringt 97, das Orientbuch 140 Vogelarten, darunter 120 mit avifaunistischen Angaben.

Der Kronprinz mischt sich – bereits als Neunzehnjähriger – in taxonomische Erörterungen der reifen Fachmänner ein. BLASIUS (1889: XI) weiß: »Im März 1878 beschäftigte er sich eingehend mit der Frage, ob der Stein- (*Aquila fulva*) und Goldadler (*Aquila chrysaetos*) selbständige Arten seien oder zu einer Art vereinigt werden müssten. Alle Exemplare der genannten Arten, die in der Monarchie zu erlangen waren, wurden nach Wien geschafft und mit ALFRED BREHM und EUGEN VON HOMEYER [E. F. VON HOMEYER aus Pommern, 1809–1889] zusammen untersucht.« Feldbeobachtungen am Schlangendler lehrten zu verneinen, »dass man diesen sogenannten Adler in seiner ehrenvollen unverdienten Stellung, in welche ihn die früheren Naturforscher versetzten, belassen könnte [...] Ich hielt es für zweckentsprechender, denselben sowohl von den Adlern, als auch von den Bussarden zu trennen und ihm gerade vor den letzteren eine ganz eigene Stellung einzuräumen« (RUDOLF 1878: 99, 101). Wie bekanntlich geschehen ist.

(2) Selbst einschätzungen. Mehrere Motive kehren in RUDOLFS Schriften, offener natürlich in Briefen, einzeln oder miteinander verschränkt wieder: einerseits eine gewisse Geringschätzung seiner selbst als Wissenschaftler, andererseits gelegentlicher Stolz auf gewonnene Erkenntnisse, ferner wiederholtes Bedauern, für die »Lieblings-

Wissenschaft« zu wenig Zeit zu haben. Letzteres liest man am deutlichsten in Briefen an GIRTANNER: »[...] da ich leider durch viele andere Angelegenheiten und Beschäftigungen von meiner Lieblings-Wissenschaft der Ornithologie häufig abgehalten werde; was ich in diesem Fache hie und da zu arbeiten in der Lage bin ist nicht der Rede werth.« – »[...] ohne mich zu überheben sagen kann, dass ich die Thierwelt, besonders die Vogelwelt unserer oesterreichischen Alpen sehr genau kenne [...] nur fehlt mir Zeit und die Gründlichkeit des Wissens, wie Sie oder andere Fachmänner, das Glück haben, dieselbe aufweisen zu können« (4. November und 17. Dezember 1878).

Mit dem Schweizer Partner tauscht RUDOLF Vogelbälge und Publikationen. Über sein Donauebuch 1878 urteilt er: »Ich bitte Sie keinen strengen Maaßstab an diese Arbeit anzulegen; es sind ja nur unverfälscht wiedergegebene Reiseeindrücke, Naturschilderungen und Episoden auf ornithologischen Jagden. Wenn es Sie unterhält dieselben in Ihren Mußstunden zu durchblättern, wird es mich sehr freuen.« Ähnlich bescheiden denkt er über eine 125-seitige Aufsatzsammlung 1880: »Ich bitte keinen strengen Maaßstab anzulegen. Es sind in Journalen erschienene Artikel, die ich der Vergeßenheit überlassen wollte [...] Hoffentlich durchblättern Sie flüchtig dieses unbedeutende Werk und denken dabei an Ihren Freund RUDOLF« (17. Dezember 1878 und 7. September 1880). Heute hätten wir gern dieses Werk.

In Donauebuch selbst urteilt der Verfasser so (RUDOLF 1878: XI): »Was wir von ornithologisch Wichtigem gesehen, beobachtet und geleistet haben, wird von Männern zu Papier gebracht, die das Glück genießen, im vollen Masse der Wissenschaft anzugehören. Dies drängt mich selbstverständlich in den bescheidenen Ton einer einfachen Reisebeschreibung zurück.« Auf der Reise selbst kannte der Kronprinz keine Schonung. Vom Abend des 30. April berichtet er (p. 210): »Nach rasch eingenommenem Mahle folgten die Messungen [...] auch wir suchten die lange entbehrte Ruhe auf. Ein anstrengender Tag lag hinter uns. LEOPOLD [von Bayern, 1846–1930, sein Schwager] und ich waren seit drei Uhr früh bei dieser furchtbaren Hitze in ununterbrochener Bewegung gewesen.« Am 2. Mai (p. 236) ließ sich der Kronprinz nachts um 1.30 Uhr wecken, »und abermals ging es hinaus in die dunkeln Wälder der Fruska-Gora [...] Es war eine schöne wilde Expedition, ganz verschieden von den civilisirten modernen Jagden, an welchen wir in den meisten europäischen Ländern leiden.«

Brieflich gegenüber BREHM charakterisiert RUDOLF sich so: Er hat stets – auch auf der Orientreise! – das »Thierleben« bei sich, »da ja Zoologie, besonders aber die Ornithologie, meine Lieblings-Studien sind, denen ich sowohl in der freien Natur, als am Studiertisch fleißig obliege« (8. Januar 1877). Im Orient mit Caniden-Studien befasst, urteilt er nach mindestens fünf Jahren Zusammenarbeit mit BREHM: »Sie haben es ja mit einem schlechten Ornithologen zu thun, der von den Säugthieren noch weniger versteht als von den befiederten Wesen« (3. Januar 1882).

(3) Aus BREHMS Sicht. Die von TITTEL dechiffrirten Stenotexte entstanden im April 1878 in Wien, als BREHM ursprünglich nur zum Zweck von Vorträgen dort weilte. Die an seine Frau gesandten Stimmungsbilder zeugen gleichermaßen von ornithologischer Leidenschaft und menschlicher Wärme des Gastgebers RUDOLF. Der Plan zur Donaureise wird erst in der dritten Aufenthaltswoche erwähnt; bis dahin denkt BREHM an die Heimkehr nach Berlin:

2. April: »Muß gleich wieder zum Kronprinzen, bei dem ich nun alle Tage bin. Er hat mir seine Manuskripte, in der Tat reizende Arbeiten, zur Verfügung gestellt, ist in die deutsche Ornithologengesellschaft getreten, überhäuft mich mit Güte [...]« –

5. April: »Soeben erst von seiner K. K. Hoheit zurückgekehrt [...] HOMEYER wird am nächsten Dienstag hier eintreffen; sende ihm ja die Adler zu [...]« –

11. April: »Ich bin so vom Kronprinzen in Anspruch genommen, daß ich kaum oder nicht zur Besinnung komme. Täglich muß ich bei ihm sein; mein Frühstück nehme ich nun schon gar nicht wo anders. Er ist unendlich liebenswürdig.« –

16. April: »Er ist so glücklich über unser Hiersein, daß er mich noch nicht fortläßt, und so sehr ich mich auch sehne, nun endlich einmal ruhig zu hause bleiben zu können [...] so hilft nichts, ich muß ihn noch auf eine kurze Jagdtour nach Ungarn begleiten.«

18. April: »Heute würde ich nun [nach Berlin] abgereist sein, wenn der Kronprinz nicht anders befohlen hätte. Da kann ich aber unmöglich nein sagen.« – Auf einer zweiten Karte vom 18. April: »Montag [Ostermontag den 22. April] abends reisen wir nach Ungarn ab. Der Kronprinz freut sich so auf die Reise, daß es mir wahrlich rührend ist. Wie liebenswürdig er ist, kann ich Dir beim besten Willen nicht sagen [...] Jetzt sollte ich ein wenig schlafen, war aber natürlich unterbrochen und musste nun wieder zum Kronprinzen. Dort war ich Tag für Tag.«

Anschließend dann wieder Tag für Tag lebten die Forscher zusammen auf dem Flussdampfer »Kronprinz Rudolf«. Die »kurze Jagdtour« dauerte über zwei Wochen bis zum 6. Mai 1878.

(4) Bewirktes und Geplantes. RUDOLFS Ambitionen reichten über Feldornithologie, Jagd, Literaturstudium – er las auch C. L. BREHM! – und Schreiben hinaus. Viel Engagement widmete er seiner Sammlung. Am Naturhistorischen Museum Wien ist sein Material als »Sammlung Kronprinz Rudolf« zugänglich, 180 Standpräparate in 110 Arten umfassend. SCHNEIDER & BAUERNEFELD (1999) bringen Bildmaterial und eine kommentierte Artenliste.

TSCHUSI (1889) erlebte Sammlung und Sammler live: »Wem das Glück zuteil wurde, diese hochinteressante Collection unter Führung ihres erlauchten Besitzers besichtigen und den an so manches Stück sich knüpfenden Bemerkungen und Erläuterungen lauschen zu dürfen, dem werden diese Augenblicke unvergesslich bleiben; denn jedem musste sich die Ueberzeugung aufdrängen: so kann nur ein Fachmann sprechen.«

Eine andere lohnende Aufgabe sah der Kronprinz im Organisieren vogelkundlicher Gemeinschaftsarbeit. 1876 – achtzehnjährig! – wurde er »Protector« für den Ornithologischen Verein Wien. Ornithologische Beobachtungsstationen nach deutschem Vorbild wurden »auf Anregung Seiner kaiserlichen Hoheit« 1882 für Österreich-Ungarn ins Leben gerufen; bis 1889 erschienen fünf Jahresberichte. Die Internationalen Ornithologen-Kongresse zählen RUDOLF zu ihren Gründervätern; URSPRUNG (1984) gedenkt nach 100 Jahren des ersten Kongresses in Wien und druckt auch die Eröffnungsrede des Kronprinzen wieder ab.

Beinahe wäre RUDOLF auch am Zweiten IOC führend beteiligt gewesen, den er schon 1888 nach Budapest einladen wollte und »den er persönlich zu eröffnen hoffte« (BLASIUS). Aber widrige Umstände – darunter nicht als einziger Grund sein Freitod – erzwangen mehrmalige Terminverschiebung bis Mai 1891. Zur Vorgeschichte berichtet BLASIUS (1889: XXIX) eindrücklich: »Noch am 3. Jänner dieses Jahres [1889!] erteilte er mir aus Müzzsteg die genauesten Instructionen in Betreff der Vorarbeiten für den zweiten, für dieses Jahr in Budapest geplanten internationalen ornithologischen Congress.«

Viele Ideen, Sorgfalt und Ausdauer wandte der Kronprinz an literarische Projekte. Noch vier Jahre lang nach Erscheinen von »Brehms Thierleben« lieferte er Material für eine Neufassung des Werkes (HAEMMERLEIN 1989). Aus persönlichem Fachinteresse förderte er das

1887 erschienene Raufußhühner-Werk von ADOLF BERNHARD MEYER (1840–1911). Sein größter Wurf wurde das enzyklopädische Werk »Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild«, durch ihn initiiert 1883, erschien 1885 bis 1902 in 24 Bänden von 432 Textautoren und 264 Künstlern. Zweimal wöchentlich hielt RUDOLF Redaktionssitzung mit Fachgelehrten und schrieb an seinen eigenen Beiträgen bis in die letzten Lebenstage. »Mittwoch oder Donnerstag«, so brieflich an den Chefredakteur JOSEPH von WEILEN am 26. Januar 1889, wolle er sein fertiges Manuskript über Gödöllö abliefern (HAMANN 1978: 441, WAGNER in Museen der Stadt Wien 1989: 65). Jener Mittwoch aber war der Todestag in Mayerling!

BLASIUS (1889: XV, XXIX) kennt weitere, nicht zur Ausführung gelangte Vorhaben: »Der innige freundschaftliche und wissenschaftliche Verkehr mit BREHM liess im Kronprinzen RUDOLF grössere Pläne zu wissenschaftlichen ornithologischen Arbeiten aufkommen; so schrieb mir der Kronprinz am 25. März 1879: ›BREHM und ich geben uns schon einige Zeit mit dem Gedanken ab, eine Fauna der österreichisch-ungarischen Monarchie zusammenzustellen‹ [...] Bis zuletzt beschäftigte er sich mit Plänen zu neuen wissenschaftlichen Arbeiten. Anfangs dieses Jahres [1889!] ging durch die Zeitungen die Nachricht, dass er sich mit dem Plane zu einem grossartig angelegten Prachtwerke: ›Unsere Jäger‹ beschäftigte.«

BLASIUS, auch als Arzt besonders urteilsfähig, bezeugt hier, was die Girtanner-Korrespondenz nochmals bestätigt: Bis in die letzten Lebenstage verfügte Kronprinz RUDOLF – anders als es die Skandalpresse will – über eine produktive, auch ornithologischen Arbeiten zugewandte Geistesverfassung. So ist es rechtens und angebracht, wenn sein 150. Geburtstag am 21. August 2008 den Ornithologen von heute Anlass ist, dieses historischen Fachkollegen ehrend zu gedenken.

Literatur

BLASIUS, R. (1889): Erzherzog Rudolf. Kronprinz von Oesterreich-Ungarn. Nachruf. – *Ornis* (Wien) 5, I – XXXIV. BUCHDA, G. (1978): Im Jahre 1877 begann der Briefwechsel zwischen Kronprinz Rudolf von Österreich und Alfred Edmund Brehm. – *Beiträge zur Vogelkunde* 24, 121–152. GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. – Giessen. HAEMMERLEIN, H.-D. (1989): Beiträge des Kronprinzen Rudolf von

Österreich zu Brehms Tierleben. – *Brehm-Blätter* 3, 43–53. Dgl. (2008): Kronprinz Rudolf – geboren vor 150 Jahren. – *Blätter aus dem Naumann-Museum* 27, 107–114. HAMANN, B. (1978): Rudolf. Kronprinz und Rebell. – Wien/München. HOLTZ, L. (1881): Um und durch Spanien. – Wien/Pest/Leipzig. Museen der Stadt Wien (Hrsg., 1989): Rudolf. Ein Leben im Schatten von Mayerling. – Wien [darin BÖCK, F.: Kronprinz Rudolf als Ornithologe pp. 33–35; WAGNER, R.: Das Kronprinzenwerk pp. 59–70]. RUDOLF, Kronprinz (1878): Fünfzehn Tage auf der Donau. – Wien. Dgl. (1881/1885): Eine Orientreise vom Jahre 1881. – Wien. SCHALOW, H. (1879): Bericht über die October-Sitzung [der DOG Berlin mit Vortrag Brehms über Spanienreise]. – *Journal für Ornithologie* 27, 440–444. SCHNEIDER, B. & E. BAUERNFEIND (1999): Kronprinz Rudolf von Österreich: Sein Briefwechsel mit Dr. G. A. Girtanner. – Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum Wien N. F. 25. TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN, V. von (1889): Kronprinz Erzherzog Rudolf als Ornithologe. – *Die Schwalbe* (Wien) 13, 81–85. URSPRUNG, J. (1984): Der 1. Internationale Ornithologen-Kongress 1884 in Wien – ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen Ornithologie. – *Egretta* 27, 31–39.

»Belehrung und Unterhaltung« – Brehms Tierleben im Spannungsfeld von Empirie und Fiktion

Von Dr. ANDREAS SCHULZE,
Hippelstraße 19, D–81827 München

»Brehms Tierleben« ist eines der erfolgreichsten Tierbücher, die jemals in Europa auf den Markt kamen. Übersetzt in rund zwanzig Sprachen, wurde es zeitweise als »das berühmteste Tierbuch der Welt« beworben, »für uns Deutsche wohl das volkstümlichste Buch überhaupt«. Namhafte Zoologen, Tiergärtner oder Forschungsreisende wurden durch »Brehms Tierleben« entscheidend beeinflusst, zum Beispiel HEINRICH DATHE, BERNHARD GRZIMEK, LUDWIG HECK, OSKAR HEINROTH und HANS SCHOMBURGK. Auch die Verfasser fiktionaler Texte setzten sich mit »Brehms Tierleben« auseinander, etwa WILHELM BUSCH, GERHART HAUPTMANN, FRANZ KAFKA, KARL MAY, ROBERT MUSIL und ARNO SCHMIDT.

Von der Sekundärliteratur wird »Brehms Tierleben« allgemein als ein populärwissenschaftliches Werk mit hoher literarischer Bedeutung eingestuft. Sein Ansatz gilt als »völlig neu«, »bahnbrechend« oder »epochal«, da A. E. BREHM der Erste

gewesen sei, der genaue Lebensschilderungen von Tieren geliefert und Tiere vermenschlicht habe. Dieses Meinungsbild jedoch ist zum großen Teil falsch, denn »Brehms Tierleben« kann nur bedingt als populärwissenschaftlich und als literarisch hochrangig gelten. Auch war BREHMS Ansatz keineswegs neu. Genaue Beschreibungen des Verhaltens von Tieren wurden bereits im 18. Jahrhundert veröffentlicht; vermenschlichende Tierschilderungen gab es schon in der Antike. Bei näherer Betrachtung erweisen sich die von BREHM gelieferten Werturteile über Tiere meistens als abgegriffen: als Stereotypen, denen er letztlich verhaftet bleibt.

»Brehms Tierleben« verdankt seinen Erfolg dem suggestiven Schreibstil BREHMS, der sich grundlegend vom nüchternen Stil E. L. TASCHENBERGS und O. SCHMIDTS unterscheidet, der Verfasser der Texte über die Wirbellosen. Indem BREHM Elemente der naiven Tierseelenkunde, des Reiseberichts, der Fabel, des Märchens, der Sage, der Bibel und der Trivilliteratur aufgriff, konnte er Belehrung und Unterhaltung wirkungsvoll miteinander verknüpfen und den Zuspruch breiter Leserschichten gewinnen.

Ostasiatische Singvögel in Mitteleuropa oder: Was einen Irrgast in die Irre führt

Von ROBERT PFEIFER,
Dilchertstraße 8, D-95444 Bayreuth;
e-mail: Ro.Pfeifer@t-online.de

Mit überraschender Regelmäßigkeit werden in Mitteleuropa so genannte Irrgäste, insbesondere aus Ostasien, festgestellt. Ihr Auftreten, ihre Bestimmung und dessen Dokumentation beschäftigt Seltenheitenkommissionen, Birder und Avifaunisten. Über die biologischen Hintergründe dieser Erscheinung sind aber bisher nur Hypothesen formuliert worden. Der Artenreichtum der Laubsänger (Gattung *Phylloscopus*) und Drosseln (Gattungen *Turdus* und *Zoothera*) ist östlich des Urals und vor allem in Ostasien deutlich höher als in Europa. Aus dem Pool der asiatischen Arten treten jedoch nur wenige als Irrgäste in Mitteleuropa in Erscheinung.

Es zeigt sich, daß das Auftreten zunächst von der Häufigkeit der Arten abhängt, aber nicht von deren Körpergröße. Darüber hinaus wird das Auftreten einer Art als Irrgast mit zunehmendem Verhältnis zwischen der »normalen« Zugstrecke und der Distanz zwischen dem Brutareal und Mitteleuropa wahrscheinlicher. Das spricht dafür, daß letztlich die genetisch determinierte Zugruhe dafür verantwortlich ist, ob eine Art

Europa überhaupt erreicht. Das Auftreten von ostasiatischen Irrgästen beruht demnach eher auf Fehlern in der Orientierung und im Zugablauf (reverse migration hypothesis) als auf schlechten Wetterbedingungen während des Zuges.

Literatur

ALERSTAM, T. & S.-V. PETERSON (1991): Orientation along great circles by migrating birds using a sun compass. – *Journal of Theoretical Biology* **152**, 191–202. BERTHOLD, P. (1973): Relationships between migratory restlessness and migration distance in six *Sylvia* species. – *Ibis* **115**, 594–599. PFEIFER, R., J. STADLER & R. BRANDL (2007): Birds from the Far East in Central Europe: a test of the reverse migration hypothesis. – *Journal of Ornithology* **148**, 379–385. THORUP, K. (2004): Reverse migration as a cause of vagrancy. – *Bird Study* **51**, 228–238.

Die Auswirkungen des Uranerzabbaues in Ostthüringen auf einige Brutvogelarten

Von KLAUS LIEDER* und JOSEF LUMPE**,
* Gessentalstraße 3, D-07546 Ronneburg;
e-mail: lieder-ornis@gitta-regner.de
** Dr.-Otto-Nuschke-Str. 18, D-07973 Greiz;
e-mail: joseflumpe@yahoo.de

In den Jahren 1946 bis 1991 wurde in Thüringen und Sachsen Uran für die sowjetische Atomindustrie gefördert und aufbereitet. Einhergehend mit der Bergwerkstätigkeit entstanden großflächig neue Landschaften, die sich nach Abschluß des Bergbaus durch laufende Sanierungsvorhaben weiterhin ständig verändern. Dieser Prozeß, der 1946 begann, wird erst in ca. 100 Jahren seinen Abschluß finden, wenn die aufgeföresteten Flächen ihr Altersstadium erreichen. Folgende Gebiete im Landkreis Greiz und im Altenburger Land wurden vorgestellt: industrielle Absatzanlagen Culmützsch und Trünzig, Ronneburger Bergbauggebiet, ehemalige Halden Paitzdorf, Korbußen und Löbichau.

Der erreichte Sanierungsstand hat für eine Reihe von Vogelarten gute Ansiedlungsbedingungen geschaffen. Besonders Arten der offenen und halboffenen Landschaft mit nährstoffarmen Böden oder Rohböden finden hier optimale Lebensbedingungen: Wachtel *Coturnix coturnix*, Rebhuhn *Perdix perdix*, Braunkehlchen *Saxicola rubetra*, Schwarzkehlchen *Saxicola rubicola*, Wiesenpieper *Anthus pratensis*, Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria*, Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe*, Heidelerche *Lullula arborea* und Graumammer *Emberiza calandra*. Auch seltene

Arten, wie Bienenfresser *Merops apiaster* und Brachpieper *Anthus campestris*, konnten in den letzten Jahren als Brutvögel nachgewiesen werden.

Durch eine Reihe von Feuchtstellen und Wasserflächen haben weitere, zum Teil sehr seltene Arten, einen neuen Lebensraum gefunden. Dazu gehören Brandgans *Tadorna tadorna*, Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis*, Sturmmöwe *Larus canus*, Teichhuhn *Gallinula chloropus*, Wasserralle *Rallus aquaticus*, Kiebitz *Vanellus vanellus*, Flußregenpfeifer *Charadrius dubius*, Schlagschwirl *Locustella fluviatilis* und Blaukehlchen *Luscinia svecica*. Kurzfristige Vorkommen von Lachmöwe *Larus ridibundus* und Bekassine *Gallinago gallinago* sind inzwischen wieder erloschen.

In den bereits vor ca. 40 bis 50 Jahren sanierten Haldenflächen haben sich ungestörte Waldhabitats entwickelt mit Brutvorkommen von Wespenbussard *Pernis apivorus*, Rotmilan *Milvus milvus*, Schwarzmilan *Milvus migrans* und Grauspecht *Picus canus*.

Auf einem ehemaligen Förderturm der Wismut brüten nach Schaffung von Nistmöglichkeiten inzwischen mehrere Paare Turmfalken *Falco tinnunculus* und Dohlen *Coloeus monedula*.

Der gegenwärtige Bestand vieler Arten, die zum großen Teil in Thüringen gefährdet sind, ist durch fortschreitende Sanierung und durch einsetzende Bewaldung nicht gesichert. Nur in einem Teil des Ronneburger Bergbaugesbietes und im Bereich der ehemaligen Halde Löbichau ist durch Beweidung mit Pferden, Schafen und Ziegen die Qualität der Offenlandflächen langfristig gesichert. Gemeinsam mit der Unteren Naturschutzbehörde im Landkreis Greiz und dem Sanierungsbetrieb der Wismut wird nach weiteren Lösungen gesucht. Es besteht dringender Bedarf, für den Verlust einer großen Wasserfläche und von bestimmten Offenlandbereichen Ersatz zu schaffen.

Gänse-Monitoring in Ostthüringen (und Westsachsen)

Von RAINER STEINBACH,
Luckaer Straße 7, D-04603 Windischleuba;
e-mail: fabalis@gmx.de

Gänsezählungen werden seit 1978 regelmäßig in den bis 1990 zum Bezirk Leipzig gehörigen Kreisen Altenburg, Borna und Geithain durchgeführt. Mit der Privatisierung der Staatlichen Landwirtschaftsbetriebe ab 1990 wurden verstärkt Schäden durch Wildgänse gemeldet und dafür Ausgleichszahlungen von den Landwirten

gefordert. Daraufhin sind verschiedene Projekte (einschließlich Jagd) in Angriff genommen worden, um die durch überwinterte Gänse verursachten Schäden an den landwirtschaftlichen Kulturen zu minimieren, jedoch ohne Erfolg. 2007 wurde ein neuer Anlauf genommen: Landwirtschaftsamt Rötha und Untere Naturschutzbehörde Leipziger Land entwickelten gemeinsam den Maßnahmenplan »Gänse- Management«. Im September des gleichen Jahres startete das Projekt »Erarbeitung von Grundlagen für ein Management der wildlebenden Gänse und Schwäne und zur Verbesserung des Monitorings dieser Arten in Sachsen am Beispiel der Rastregion Borna-Altenburg (Südraum Leipzig)«, gefördert durch das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfUG) und der Vogelschutzwärter Neschwitz. Verantwortlich für dieses Projekt ist Dipl.-Biol. T. HEINICKE, für den Bereich Nord Dr. B. MEISTER (2007/2008) und T. KÖSTER (ab 2008) und für den Südraum R. STEINBACH, unterstützt von mehr als 20 weiteren Mitarbeitern. Kernaufgaben sind u. a. Zählungen an den Schlaf- und Rastplätzen, Ermittlung des Jungvogelanteils, Ringablesungen, Erfassung der Rastflächen und Rasthabitats, Beobachtung des Verhaltens an den Rastflächen, Erfassung von Durchzugswellen und Ermittlung der Beziehung Nahrungsplatz/Schlafplatz. Fang und Besenderung von Gänsen erfolgte am Grotzschener Dreieck (Luckaer See, Landkreis Leipziger Land), jeweils an zwei Tagen in den Monaten November und Dezember. Schlafplatzzählungen wurden in der Regel alle zwei Wochen durchgeführt, große Schlafplätze jedoch alle zwei bis drei Tage kontrolliert. Die Erfassung der Rastplätze erfolgte ab etwa 9 Uhr bis zum späten Nachmittag. Das Untersuchungsgebiet wird begrenzt im Norden von Leipzig, im Osten von Grimma bis Bad Lausick, im Süden von der Autobahn 4 und im Westen von der Autobahn 9. Hauptrastplätze der Gänse befinden sich bei Borna-Kitzscher, Frohburg-Altenburg einschließlich das Gebiet südlich von Borna, bei Altenburg-Schmölln (südlich Altenburg), Ziegelheim-Waldenburg und westlich bei Lucka-Grotzsch. Hauptnahrung im Herbst (Oktober-Dezember) sind Erntereste, vor allem Mais, Zuckerrüben und Kartoffeln, später auch Wintergetreide und Raps. Jeweils 2007 und 2008 rasteten im Gebiet maximal 35000 Gänse und über 800 Schwäne (hauptsächlich *Cygnus olor*, ferner *C. cygnus*, Abb. 1). Verlagerungen gab es in beiden Jahren, vor allem bei den Maximalwerten der Saatgans *Anser fabalis*. Diese Art scheint neuerdings ihren maximalen Herbstbestand erst im November und Dezember zu erreichen. Bei der

Bläßgans *Anser albifrons* (Abb. 2) ist dies jedoch von der jeweiligen Witterung (Schnee, Frost) abhängig. Dagegen ist die Saatgans weniger anfällig. Durch Beringung und Farbmarkierung konnte u. a. festgestellt werden, daß ein Teil der Gänse über Wochen im Gebiet verbleibt, andere nur wenige Tage. Schlaf- und Nahrungsplätze liegen bei der Saatgans bis 40 Kilometer auseinander, dagegen

bei der Hauptmasse der Bläßgänse nicht mehr als 15 Kilometer. Festgestellt wurde auch regelmäßiger Wechsel der Nahrungs- und Schlafplätze innerhalb weniger Tage. Einzelne Gänse sind schon nach wenigen Tagen in den Niederlanden oder auch auf den Rückzug in Richtung Polen (nach Halsband-Ablesungen) nachgewiesen worden.

Die Beobachtungen werden fortgesetzt.



Abb. 1. Singschwäne *Cygnus cygnus* am 31. 10. 2009 im Gebiet der Eschefelder Teiche, Landkreis Leipziger Land.
Foto: R. STEINBACH.



Abb. 2. Markierte Bläßgans *Anser albifrons* bei den Eschefelder Teichen (Landkreis Leipziger Land).
Wurde am 2. 12. 2003 im Nijkerk Polder (Niederlande) beringt. Sie erschien seit 2004 jedes Jahr an den Eschefelder Teichen. – Foto: R. STEINBACH, 25. 10. 2009.